

Pierre et Micheline Centlivres-Demont
Imagerie populaire en Islam.
Georg Editeur, Genf 1997.

Wer ein Lebewesen darstellt, so soll der Prophet Muhammad gewarnt haben, wird am jüngsten Gericht aufgefordert werden, ihm den Odem des Lebens einzuhauchen – und wehe, er ist dazu nicht imstande.

Mit diesem Ausspruch wird die verbreitete muslimische Hemmung begründet, Menschen und Tiere in Malerei und Skulptur oder gar Fotografie darzustellen. Denn im Koran ist nichts zu finden, was ein allgemeines Verbot der Darstellung lebender Wesen rechtfertigte. Doch trotz der klaren Verbannung darstellender Kunst aus den Moscheen, gibt es doch Bereiche im Leben der Muslime, in denen diese Form floriert. Da ist einerseits die bekannte Miniaturenmalerei. Da ist andererseits aber auch die bildliche Darstellung religiöser Inhalte, auf Postern, die Stuben, Büros oder Werkstätten zieren. Ihre Funktion ist die dauernde Vergegenwärtigung von Elementen aus der Religion und ihrer Geschichte.

Gott und Muhammad werden nicht bildlich dargestellt; sie sind nur durch den arabischen Schriftzug ihres Namen präsent, der jedoch von Pflanzen, Tieren, Gebäuden, Gegenständen mit symbolischem Wert oder anderen Schriftzügen umrahmt sein kann. Gestalten und Ereignisse aus der Geschichte und der Legende des Islam werden aber ohne Vorbehalte und mit der nötigen didaktischen Klarheit dargestellt. *

Hartmut Fähndrich

Ulrich Schoen
Bi-Identität.

Zweitsprachigkeit, Bi-Religiösität, doppelte Staatsbürgerschaft. Walter, Zürich und Düsseldorf, 1996, 264 S.

Doppelte Lottchen seien wir alle, meint Ulrich Schoen zu Beginn seiner Ausführungen über «Brückenmenschen» im Alltag. Das ist das eigentliche Thema: zunächst zu zeigen, dass wir im Grunde ja alle irgendwo mehrfache Identitäten haben, ganz wie Erich Kästners berühmtes Kinderbuch-Lottchen-Luischen, das schliesslich nicht mehr weiss, welches von beiden sie nun eigentlich ist. Nur sind im allgemeinen die verschiedenen Identitätsbereiche näher beieinander, darum weniger spür- und sichtbar.

Schoen, lange Zeit tätig am Weltkirchenrat in Genf und auch sehr gut mit der islamischen Welt vertraut, interessiert sich für jene Menschen, die auf/als Brücken leben, die auf zwei oder mitunter auf keinem Stuhl sitzen. Sein Buch ist nicht eine «wissenschaftliche» Analyse des Problems, sondern eine Schilderung einzelner Themenbereiche (Sprache, Religion, Staatsbürgerschaft) anhand von unzähligen Beispielen aus schriftlichen und mündlichen Berichten und aus persönlicher Erfahrung. Das Ziel müsste sein, so der Autor, aus diesem Bi-Potential eine weltoffene Persönlichkeit zu entwickeln. *

Hartmut Fähndrich

Victor Kocher

Der Neue Nahe Osten.
Die arabische Welt im Friedensprozess.
NZZ-Verlag, Zürich 1996

Das Schicksal des palästinensischen Volks stimmt düster, wenn wir bedenken, wie lange es nun schon um sein Existenzrecht kämpft. Victor Kocher, langjähriger Nahostkorrespondent der NZZ weist sich mit diesem Buch als Kenner des palästinensisch-israelischen Konflikts aus, den er bewusst aus der Sicht der arabischen Welt darstellt. Eine übersichtliche Darstellung der Fakten nebst einem umfassenden Anhang, in dem sogar die neuesten Osloer Verträge vorkommen, sowie geographischer Karten, zeichnen dieses Buch besonders aus. Eingestreute Presseberichte aus israelischer wie aus palästinensischer Sicht sowie kurze Lebensberichte von Palästinensern lockern die dichte Darstellung auf. Kocher besticht durch die luzide Lageanalyse eines Konflikts, den politische Extremisten auf beiden Seiten so unberechenbar machen. *

Farsin Banki

Soeben erschienen:

Andreas Kaplony
Konstantinopel und Damaskus.
Gesandtschaften und Verträge zwischen Kaisern und Kalifen 639-750. Untersuchungen zum Gewohnheitsvölkerrecht und zur interkulturellen Diplomatie. Islamkundliche Untersuchungen, Band 208, Berlin 1996.

Portrait

al-Ḥaṭṭāt as-Suwisrī

Marc Renfer: Arabischer Kalligraph aus Bern

Woher seine Faszination für die islamische Kalligraphie kommt, weiss Marc Renfer auch nicht genau. Sicher ist: Schon als Kind war er begeistert von den «Alten Ägyptern» und verschlang alle Literatur, die ihm zu dem Thema zugänglich war. Und als er nach seiner Konfirmation zusammen mit seinem Vater eine Reise an den Nil unternahm, war auch sein Interesse für die zeitgenössische ägyptische Kultur geweckt. Noch als Gymnasiast besuchte er fortan an der Volkshochschule in Bern Kurse in Arabisch und bemühte sich stets, nicht allein Vokabeln und Grammatik zu verstehen, sondern die Worte «schön» zu schreiben. Daneben begann er im Selbststudium, sich im Lesen und Zeichnen von Hieroglyphen zu üben.

Nur kurz dachte er nach der Matur daran, ein Studium der Architektur zu beginnen. Seine eigentliche Liebe gilt dem Orient. Seit drei Jahren studiert Marc Renfer nun schon in Bern und Freiburg Islamwissenschaft und Ägyptologie.

Mit dem Interesse für die arabische Sprache wuchs auch das Interesse an der Kalligraphie. Der Reiz der Kalligraphie, sagt Renfer, liege in der Balance zwischen der künstlerisch freien Gestaltung eines Textes und der steten Annäherung an die strengen Regeln der verschiedenen Schriftstile: «Die Kunst der arabischen Kalligraphie besteht im Schaffen eines Gesamtwerkes, das Inhalt und Form optimal verbindet». Er illustrierte vor zwei Jahren ein Du-Heft, das dem Islam gewidmet war. Für ara-

bische Freunde gestaltet er Hochzeitskarten, malt Kalligraphien für eine Moschee in Bern und bietet an der Universität Bern für Mitstudierende einen Einführungskurs in die arabische Schönschrift an.

Das Hobby ist auch Berufung. Marc Renfer ist kürzlich zum Islam übergetreten und bezeichnet sich unumwunden als Orientalist. Er versteht die islamische Kalligraphie auch als Ausdruck der Vollkommenheit der göttlichen Sprache, der sich der Schreiber nur im Zustand geistiger Ruhe und religiöser Meditation annähern kann. Gerne würde er seine kalligraphischen Arbeiten einmal einem Meister vom Fach vorgelegen, der ihn auch mit den traditionellen Arbeitsweisen des Kalligraphen vertraut machen würde, die er sich kaum im

Selbststudium aneignen kann. So möchte er bald an einem internationalen Kalligraphen-Wettbewerb in Istanbul teilnehmen, um so mit der eng verbundenen Kalligraphenszene in Kontakt zu kommen und einen Meister kennenzulernen, der ihm dann Kritik und Anregungen von professioneller Seite geben soll. *

Sybille Oetliker

In qālū l-ḡamalu yaṭīr, qul inna llāhu 'alā kulli šay'in qadīr, «Wenn sie sagen: Das Kamel kann fliegen, dann sag: Wahrlich Gott ist zu allem fähig.» (Arabisches Sprichwort, Kalligraphie von Marc Renfer)

